

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Spalte. Colonezzelle für Arbeitsgesuche 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

### Zwei Worte.

Rudolf Herzog.

Und fragt ihr, wer der Sieger ist,  
Wer kühn die Schlacht geschlagen:  
Nicht Regiment noch Feldobrist  
Welch euch ein Mund zu sagen.  
Ein einz'ger Name wird genannt —  
Wer hat die Feinde überrannt?  
Das Vaterland!

Und fragt ihr, wo der Gatte fiel,  
Wo eure Brüder bluten,  
Der Sohn auf sturmzerstalt'nem Kiel  
Schwand in den Meeresfluten:  
Die eine Antwort alle eint:  
Wem heut nicht mehr die Sonne scheint,  
Er blieb — vorm Feind!

Generalbefehl: Schweigt und vertraut!  
Hei, war das nötig heute?  
Die Jagd ist auf! Ein Hauch, ein Laut,  
Und los ist rings die Meute.  
Woll'n mir des Feindes Treiber sein?  
Die Lippen fest, das Herz zu Stein!  
Schmerz, bist Du klein!

O Muttersprache, stärker fand  
Ich nie dein Herzblut pochen.  
Zwei Worte — Feind und Vaterland —  
Und alles ist gesprochen.  
Stumm ringt das Volk auf blut'ger Flur.  
Fort mit der letzten Tränenspur . . .  
Zwei Worte nur!

### Lohnverhältnisse

### der Kölner Metallarbeiter zur Kriegszeit

II

2. Die Verhältnisse, geordnet nach Beruf, Familienstand, Altersklassen u. Lohnhöhe.

In der Zergliederung der Ergebnisse der Erhebung unterscheiden sich zunächst im nachfolgenden eine Darlegung der Verhältnisse, geordnet nach Beruf, Familienstand, Altersklassen und Lohnhöhe. Dabei sind besonders berücksichtigt, die Berufe der Schlosser, Dreher, alsdann die der Maschinenarbeiter, als da sind, Hobler, Bohrer, Fräser, Säger usw., weiter die der Schmiede, Formner, Kernmacher und Gußpußer, ferner die der Drahtzieher, der feingewerblichen Berufe und endlich die der Hilfsarbeiter oder Fabriktagelöhner. Alle übrigen Berufsbezeichnungen sind zu einer Gruppe — Verschiedene Berufe — zusammengefaßt.

Die

### Schlosser

sind an der Erhebung mit 25,1 v. H. aller Befragten beteiligt. Es waren verheiratet 59,5 v. H. und 40,5 v. H. ledig. Der durchschnittliche Stundenverdienst für Schlosser ist 62,5 Pfennig und zwar für Verheiratete 69,9 Pfennig und für Ledige 51,5 Pfennig. In den Altersklassen betrug im Durchschnitt das

Für	Verdienst für die Stunde im Lebensalter — von Jahren:							
	bis zu 20	20 bis 25	25 bis 30	30 bis 35	35 bis 40	40 bis 45	45 bis 50	über 50
Verheiratete:	—	69,0	69,6	73,7	72,5	67,4	66,0	67,6
Ledige . . .	46,0	55,8	65,7	68,3	67,5	—	—	57,5

Von den Verheirateten erzielten Verdiensterhöhungen 87,1 v. H. und von den Ledigen 44,4 v. H. der Berufszugehörigen; bei den Letzteren 5,2 Pfennig für die Stunde auf jeden Betroffenen und 2,3 Pfennig, berechnet auf alle Ledigen.

Verdienstberringerungen berichteten 12,1 v. H. der Verheirateten und 6,6 v. H. der Ledigen. Auf den Kopf der davon Betroffenen betrug die Verringerung im Durchschnitt bei den Verheirateten 10,4 Pfennig und bei den Ledigen 23,3 Pfennig für die Stunde.

### Die Dreher

nahmen mit 12,1 v. H. der Befragten an der Erhebung teil. Verheiratet waren 46,7 v. H. und ledig 53,3 v. H. Der durchschnittliche Stundenverdienst ist 75,0 Pfennig und zwar für Verheiratete 84,6 Pfennig und für Ledige 66,6 Pfennig. In den Altersklassen betrug im Durchschnitt das

Für	Verdienst für die Stunde im Lebensalter von — Jahren:							
	bis zu 20	20 bis 25	25 bis 30	30 bis 35	35 bis 40	40 bis 45	45 bis 50	über 50
Verheiratete:	—	—	78,9	92,5	86,0	79,8	87,5	78,6
Ledige . . .	56,7	72,0	87,0	85,0	84,5	—	—	76,0

Von den Verheirateten erzielten Verdiensterhöhungen 58,0 v. H. und von den Ledigen 42,0 v. H. der Berufszugehörigen. Die Erhöhung war im Durchschnitt bei den Verheirateten 11,1 Pfennig für die Stunde und 6,5 Pfennig auf die Gesamtzahl der Berufszugehörigen; bei den Ledigen 10,4 Pfennig für die Stunde auf jeden Betroffenen und 4,4 Pfennig für die Stunde, berechnet auf alle Ledigen.

Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten die Ergebnisse der Umfrage bearbeiten, so sind die Verhältnisse in den Berufen wie folgt:

Beruf:	v. H. der Befragten ge- hört haben dem Genre an:		Daraus waren	Der durch- schnitt- liche Ver- dienst ist für	Es haben Verdiensterhö- hungen erziel- t v. H. der mittleren Be- rufszugehörigen — v. H.	Die Erhöhung war im Durchschnitt für die be- troffenen betragen	Die Erhöhung war im Durchschnitt für die be- troffenen betragen	Die Erhöhung war im Durchschnitt für die be- troffenen betragen	v. H. der Berufszuge- hörigen, die Verdiensterhö- hungen erzielten	Die Verdiensterhö- hungen betragen im Durch- schnitt für die Stunde					
	Verheir.	Ledige													
Schlosser:	25,1	39,5	40,5	69,9	51,5	37,1	44,4	6,7	5,2	2,5	2,3	12,1	6,6	10,4	23,3
Dreher:	12,1	46,7	53,3	84,6	66,6	53,0	42,0	11,1	10,4	6,5	4,4	—	—	—	—
Maschinen- arbeiter:	7,9	71,4	28,6	36,0	53,6	48,0	70,0	3,4	5,8	1,8	4,0	2,0	—	5,2	—
Schmiede:	2,6	95,7	4,3	95,7	70,0	23,0	—	23,0	—	4,6	—	—	—	14,8	—
Formner:	4,0	75,0	25,0	66,1	59,4	19,0	11,0	10,0	5,0	2,0	0,5	15,0	—	8,3	—
Kernmacher:	3,9	94,0	6,0	68,2	50,0	15,1	17,1	3,6	2,0	1,3	1,0	12,1	—	6,3	—
Drahtzieher:	3,8	32,3	17,7	64,3	51,3	7,1	—	7,0	—	0,5	—	—	—	3,5	—
Feingewerb- liche Berufe:	4,6	36,0	64,0	69,1	46,3	43,0	48,0	2,8	3,7	1,1	1,8	21,4	—	18,6	—
Hilfsarbeiter:	12,6	64,0	36,0	46,0	40,2	38,0	47,5	3,3	4,3	1,2	2,0	1,4	—	2,5	—
Verschiedene Berufe:	23,3	62,0	38,0	60,0	54,4	34,9	38,0	8,3	5,0	3,1	5,0	10,8	8,3	9,0	13,0

Die höchsten Verdienste erreichten somit die Formner mit 79,4, alsdann die Dreher mit 75,0 und die Schmiede mit 74,3 Pfennig die Stunde. Als völlig unzulänglich erweisen sich die Verdienste der Hilfsarbeiter, deren durchschnittlicher Stundenverdienst 44,0 Pfennig, und zwar bei den Verheirateten 46,0 und bei den Ledigen 40,2 Pfennig beträgt. Bei dieser Arbeiterkategorie sind auch die Verdiensterhöhungen mit am niedrigsten bemessen. In den Berufen betrug in den Altersklassen das

Beruf	Familienstand	Verdienst für die Stunde im Lebensalter von Jahren							
		bis 20	20 bis 25	25 bis 30	30 bis 35	35 bis 40	40 bis 45	45 bis 50	über 50
Schlosser	Verheiratete	46,0	69,0	69,6	73,7	72,5	67,4	66,0	67,6
Dreher	Verheiratete	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschinen- arbeiter	Verheiratete	56,7	72,0	72,0	77,6	85,0	84,5	87,5	76,0
Schmiede	Verheiratete	45,0	60,1	60,0	70,0	66,5	70,0	62,0	39,0
Formner	Verheiratete	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernmacher	Verheiratete	45,2	75,0	95,0	71,8	64,3	91,5	61,0	58,1
Drahtzieher	Verheiratete	42,0	—	58,0	—	—	—	—	—
Feingewerbliche Berufe	Verheiratete	45,0	70,0	75,0	69,5	67,0	56,6	70,0	68,4
Hilfsarbeiter	Verheiratete	45,0	—	68,0	—	60,0	—	—	—
Verschiedene Berufe	Verheiratete	42,1	55,2	59,7	—	—	—	—	64,0
	Ledige	49,6	43,5	40,3	—	—	—	—	38,0
	Verheiratete	39,1	55,5	71,6	60,1	66,3	48,0	60,4	52,4
	Ledige	—	61,2	62,5	80,0	—	63,5	40,0	—

3. Die Stundenverdienste, geordnet nach Berufen und Verdienstgruppen, der Anteil der Verdienstgruppen in den Berufen und an der Gesamtheit der Befragten.

Es interessiert sodann die Frage, welchen Anteil bestimmte Verdiensthöhen, bezw. Verdienstgruppen in den

Berufen sowohl, als wie auch in der Gesamtheit der an der Umfrage beteiligten Personen haben. Um diese Fragen zu klären, unterscheidet nachfolgende Aufstellung in 18 verschiedenen Verdienstgruppen, sie läßt ferner in der Gesamtheit den relativen Anteil der Verheirateten und Ledigen in den Verdienstgruppen erkennen und drückt den prozentualen Anteil der Verdienstgruppen aus. Die Aufstellung gibt, unbekümmert um das Lebensalter oder die Lohnart, die Verdienste wieder; und zwar die Verdienste, die mit Einschluß etwaiger stattgefundenen Erhöhungen vermerkt wurden. Demnach ergibt sich:

Verdienst für die Stunde von Pfg.	Von al. Befragt.			Von H. d. Berufszugeh. verdienen in d. Berufen														
	Verheiratete	Ledige	Alle	Verheiratete	Ledige	Alle	Schlosser	Dreher	Maschinen- arbeiter	Schmiede	Formner	Kernmacher und Gußpußer	Drahtzieher	Feingewerb- liche Berufe	Hilfsarbeiter	Verschiedene Berufe		
bis zu 40	12	67	79	8,2	6,3	5,5	5,7	—	8,4	2,8	2,8	—	11,6	18,0	22,5	5,8		
41 bis 45	64	43	107	12,3	8,6	1,0	4,3	—	2,7	2,8	—	—	—	20,5	46,9	10,7		
46 bis 50	53	35	88	10,1	9,1	4,7	2,9	—	8,4	2,9	—	—	—	12,7	20,7	13,1		
51 bis 55	46	28	74	8,4	4,6	3,8	1,2	—	4,3	5,5	—	—	—	6,3	15,6	—		
56 bis 60	69	31	100	11,4	13,5	3,8	1,2	—	13,2	—	—	—	—	18,0	0,9	16,0		
61 bis 65	87	25	112	12,8	14,4	10,2	18,6	17,3	8,4	14,3	—	—	—	10,2	1,8	16,0		
66 bis 70	78	12	90	10,2	17,6	3,7	12,9	13,2	13,9	14,3	—	—	—	7,7	0,9	5,8		
71 bis 75	57	19	70	8,0	11,7	13,0	14,3	4,3	8,4	2,8	—	—	—	7,7	—	4,9		
76 bis 80	41	12	53	5,2	6,7	8,4	5,7	—	13,9	8,4	—	—	—	—	—	5,8		
81 bis 85	27	2	29	3,3	3,1	0,4	4,1	—	21,5	2,7	—	—	—	—	—	1,5		
86 bis 90	26	9	35	3,9	2,7	15,8	—	—	4,3	5,5	—	—	—	—	—	8,0		
91 bis 95	14	3	17	2,9	—	3,7	1,4	—	13,2	11,1	—	—	—	—	—	1,0		
96 bis 100	11	5	16	1,8	1,4	7,5	—	—	2,7	2,8	—	—	—	—	—	1,4		
101 bis 105	—	—	—	—	—	1,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
106 bis 110	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
111 bis 115	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
116 bis 120	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
über 120	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
	597	286	883	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		

Will man eine Einteilung der Verdienstgruppen vornehmen, etwa nach Verdiensten, die man als Mindest-, Mittel-, Höchst- und anomale Sätze betrachten wollte, so wäre zu ermitteln, wie viele v. H. bis zu 60, alsdann von 61 bis 80, ferner von 81 bis 100 und endlich, wie viele v. H. über 100 Pfennig die Stunde verdienen. Die Ergebnisse dieser Art sind:

Verdienst für die Stunde von Pfg.	Von al. Befragt.			Von H. d. Berufszugeh. verdienen in d. Berufen														
	Verheiratete	Ledige	Alle	Verheiratete	Ledige	Alle	Schlosser	Dreher	Maschinen- arbeiter	Schmiede	Formner	Kernmacher und Gußpußer	Drahtzieher	Feingewerb- liche Berufe	Hilfsarbeiter	Verschiedene Berufe		
bis zu 60	244	204	448	50,2	42,0	22,7	43,0	17,5	16,6	39,5	41,2	71,8	97,3	61,2	—	—		
61 bis 80	263	62	325	37,2	50,4	35,3	51,5	43,5	44,6	39,8	58,8	26,2	2,7	81,9	—	—		
81 bis 100	78	19	97	11,0	7,2	36,4	5,5	39,0	22,0	20,7	—	—	—	—	—	9,9		
über 100	12	1	13	1,6	0,4	5,6	—	—	16,8	—	—	—	—	—	—	—		
	597	286	883	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		

Aus dieser Aufstellung geht also hervor, daß bei allen an der Umfrage beteiligten Personen 50,2 v. H., also rund die Hälfte 60 und weniger Pfennig die Stunde verdienen; 37,2 v. H. verdienen zwischen 61 und 80 Pfennig; 11,0 v. H. zwischen 81 und 100 Pfennig und nur 1,6 v. H. über 100 Pfennig die Stunde.

Als Ergebnis in den Berufen sei hervorgehoben: Von den Schlossern verdienen 42,0 v. H. 60 Pfennig und weniger die Stunde, 50,4 v. H., also rund die Hälfte zwischen 61 und 80 Pfennig, 7,2 v. H. zwischen 80 und 100 Pfennig und 0,4 v. H. über 100 Pfennig die Stunde.

Von den Drehern — einer der wichtigsten Berufe zur Herstellung von Heeresbedarf, insbesondere von Munition — verdienen 22,7 v. H. 60 Pfennig und weniger, 35,3 v. H. verdienen zwischen 61 und 80 Pfennig, 36,4 v. H. zwischen 81 und 100 Pfennig und 5,6 v. H. über 100 Pfennig die Stunde.

Die Maschinenarbeiter verdienen mit 43,0 v. H. 60 Pfennig und weniger, mit 51,5 v. H. zwischen 61 und 80 Pfennig und 5,5 v. H. kommen noch an Verdiensten von 81 bis 100 Pfennig die Stunde.

Die Schmiede stehen mit 17,5 v. H. auf einem Verdienst von 60 und weniger Pfennig die Stunde, 43,5 v. H. verdienen zwischen 60 und 80 und 39,0 v. H. zwischen 81 und 100 Pfennig.

Am günstigsten stehen die Formner mit 16,6 v. H. die 60 und weniger Pfennig die Stunde verdienen, 46,6 v. H. verdienen zwischen 61 und 80 Pfennig, 22,0 v. H. zwischen 81 und 100 Pfennig und 16,8 v. H. kommen an einen Verdienst von über 100 Pfennig die Stunde. In Bezug auf ihre Bedeutung für die Produktion güt für die Formner gleichfalls das bereits von den Drehern Gesagte.

Ungünstiger ist das Bild wiederum bei den Kernmachern und Gußpußern, bei den Drahtziehern, in den feingewerblichen Berufen, sowie in der Sammelgruppe „Verschiedene Berufe“.

Ganz ähnliche Resultate erweisen die Verdienste der

Hilfsarbeiter. Von diesen verdienen 97,8 v. H. 60 und weniger Pfennig, 69,4 v. H. stehen — wie oben ausgemittelt — im Verdiensten bis zu 45 Pfennig die Stunde und nur ein ganz verschwindend geringer Prozentsatz verdient mehr als 60 Pfennig die Stunde anzugehen.

Es dürfte sich als eine zwingende Notwendigkeit erweisen, die an sich niedrigen Verdienste, die zweifellos ein krasses Mißverhältnis offenbaren, gebührend auszubessern.

### Eine Steuerungsulage für die Staatsarbeiter- und Beamten Bayerns

Die genügend bekannte sehr erhebliche Verteuerung der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel veranlaßte die Bezirksleitung unseres Verbandes (Bezirk Bayern) am 3. April für die Metallarbeiter in den Kgl. Bayerischen Hüttenwerken an das Bayerische Finanzministerium eine Eingabe mit dem Ersuchen um Gewährung einer Steuerungsulage zu richten. Das Gleiche taten auch die anderen christlichen Organisationen, welche Staatsarbeiter als Mitglieder zählen. Die Antwort des Finanzministeriums ließ reichlich lange auf sich warten.

Erst am 24. Juni 1915 veröffentlichte das Kgl. Bayerische Staatsministerium eine Entschliessung dahingehend, daß den Staatsarbeitern und Beamten eine „Kriegsteuerungsbeihilfe“ gewährt werden solle. Als wesentlich sei aus dem Inhalt der Entschliessung folgendes wiedergegeben:

Die Steuerungsulage wird gewährt vom 1. Juni 1915 bis zum 30. September 1915, also für 4 Monate. Die Beihilfe erhalten alle verheirateten und verwitweten Arbeiter und Arbeiterinnen mit Kindern unter 15 Jahren, welche einen Bruttotagesverdienst (also mit Einschluß der Versicherungsbeiträge) unter 4,60 Mark haben. Die Beihilfe wird allmonatlich gewährt und beträgt:

- a) für verheiratete und verwitwete Arbeiter und Arbeiterinnen mit 1 Kind unter 15 Jahren 3,00 Mk.
- b) mit 2 Kindern 6,00 Mk.; c) mit 3 und 4 Kindern 9,00 Mark; d) mit mehr als 4 Kindern 12,00 Mk. pro Monat.

Die Beihilfe wird auch für die Zeit des Urlaubs und im Krankheitsfalle gewährt.

Soweit der Tagesverdienst mit Einschluß der Steuerungsulage den Betrag von 4,60 Mk. übersteigt, wird diese um den Mehrbetrag verfürzt. Die während des Krieges mit Rücksicht auf die Verteuerung der Lebenshaltung bereits gewährten Lohnverbesserungen werden auf die Steuerungsulage angerechnet. Unständig Beschäftigte erhalten keine Steuerungsulage.

Soweit der Tagesverdienst mit Einschluß der Steuerungsulage Es kann nicht verkäufelt werden, daß bei dieser wenig weitberägen Art der Regelung zur Gewährung einer Steuerungsbeihilfe die Bayerische Staatsregierung eine glückliche Hand hatte. Im Gegenteil, zahlreiche Zuschriften aus Staatsarbeiterkreisen beweisen, daß diese Regierungsentschliessung große Enttäuschung in den beteiligten Kreisen hervorgerufen hat. Kann doch gesagt werden, daß mindestens 60 Prozent aller Arbeiter in den staatlichen Hüttenwerken den Genuß

einer Steuerungsulage wegen der vielen einschneidenden Bestimmungen nicht empfinden werden.

Auf Grund zahlreicher an sie gerichteten Klagen traten deshalb am 29. Juni die Vertreter der christlich-nationalen Staatsarbeiter- und Beamtenorganisationen in München zu einer Konferenz zusammen, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Miteitig wurde die Unzulänglichkeit der Steuerungsulage bemängelt und beschlossen, an die Kgl. Staatsregierung gemeinsam folgende Eingabe zu senden:



### Siegesnachricht.

Martin Schian.

Eine Siegesnachricht kam uns ins Haus:  
Da steckten wir schnell die Fahne hinaus.  
Nun flattert sie fröhlich im frischen Wind  
Und sagt, daß die Feinde geschlagen sind.  
Nun bete jeder, der beten kann:  
Hilf, Gott, daß sie oft noch so flattern kann.

Eine Siegesnachricht kam uns ins Haus:  
Da holten wir schnell die Karte heraus,  
Und pflanzten die deutschen Fähnchen klein  
Ein gut Stück weiter nach Frankreich hinein.  
Nun bete jeder, der beten kann:  
Hilf, Gott, unsrem Heere weiter voran!

Eine Siegesnachricht kam uns ins Haus:  
Da setzten wir schnell die Arbeit aus,  
Und legten stille Hand in Hand  
Und danken dem Herrn, der sich zu uns bekannt.  
Nun bete, wer immer beten kann:  
Hilf, Gott, daß ich bald wieder danken kann!



München, den 29. Juni 1915.

An die  
Hohe Kgl. Bayer. Staatsregierung.  
Hd. Er. Excellenz den Herrn Staatsminister  
Graf v. Hertling  
München.

Betreff: Steuerungsulage für Staatsarbeiter und Staatsbeamte.

Die ergebenst unterzeichneten Vertreter der Organisationen staatl. Arbeiter und Beamten gestatten sich der Hohe Kgl. Bayer. Staatsregierung Nachstehendes zu unterbreiten:

Wir erkennen dankbar an, daß die Eingaben der unterzeichneten Organisationen um Gewährung von Steuerungsulagen von der Kgl. Bayer. Staatsregierung zum Teil entgegenkommend gewürdigt wurden. Nach der Entschliessung der Kgl. Bayer. Staatsregierung vom 24. Juni 1915 soll sich aber die Kriegsteuerungsbeihilfe nur auf die Arbeiter und Beamten erstrecken, deren Bruttoeinkommen weniger als 1400 Mark resp. 4 Mark 60 Pf. pro Tag beträgt.

Von der Steuerungsulage sind ausgeschlossen, Verheiratete und verwitwete Arbeiter und Arbeiterinnen ohne

Kinder unter 15 Jahren, sowie die Lehrlinge und vorübergehend Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Diese Einschränkung findet in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung. Die auch amtlich bekannteste recht erheblichen Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel treffen nicht nur die Gruppen, denen eine Steuerungsulage gewährt werden soll, sondern im gleichen Maße auch alle diejenigen, welche nach der Entschliessung vom 24. Juni 1915 keine Steuerungsulage nicht erhalten lassen.

Es dürfte wohl nicht zu hoch gegriffen sein, wenn die Verteuerung der Lebenshaltung einer Familie, verglichen mit dem Kostenaufwande vor dem Kriege durchschnittlich um 50 bis 40 Prozent veranschlagt wird.

Den Unterzeichneten erscheint deshalb die festgesetzte Grenze des Taglohnes resp. Jahresverdienstes für die Gewährung der Steuerungsulage zu niedrig gegriffen.

In einer großen Anzahl Kommunal- und Privatbetriebe, vor allem auch in sämtlichen deutschen Militärbetrieben, wurden Steuerungsulagen, mit sehr wenigen Ausnahmen, ohne Rücksicht auf die Höhe des bisherigen Einkommens aller Arbeitern gewährt.

Sollte nun die Kgl. Staatsregierung die Festsetzung einer Lohn- bzw. Gehaltsgrenze für notwendig erachten, so sind die Unterzeichneten doch der Auffassung, daß diese Grenze mindestens bis zu einem Einkommen von 2000 Mark pro Jahr oder 6 Mark pro Tag festgesetzt werden muß. Innerhalb dieser Grenze bitten wir die Steuerungsulage auch denen zu gewähren, die nach der letzten Regelung davon ausgeschlossen sind.

Die ergebenst unterzeichneten Organisationsvertreter sind der Ueberzeugung, daß die hierzu notwendigen Mittel vorhanden sind, oder ebentfalls der Landtag gerne bereit sein wird, nachträglich die erforderlichen Gelder zu bewilligen, die zur Abhilfe der Notlage der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten notwendig sind.

Indem wir um baldgefallige Antwort an den Erstunterzeichneten bitten, erlauben wir uns noch darauf hinzuweisen, daß, wenn es gewünscht wird, die Vertreter der unterzeichneten Verbände zu einer persönlichen Rücksprache gerne bereit sind.

- Mit vorzüglicher Hochachtung!
- Bayerischer Eisenbahnerverband. F. W.: Max Lehner
  - Bayerischer Postverband. F. W.: Johann Mayer.
  - Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Bayern. F. W.: Jakob Mattes.
  - Christl. Metallarbeiterverband Deutschlands, Bez. Bayern. F. W.: Wilhelm Hozbach.
  - Zentralverband christl. Land- und Forstarbeiter Deutschlands, Bezirk Bayern. F. W.: Mathias Hringibl.
  - Zentralverband christl. Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter Deutschlands, Bezirk Bayern. F. W.: Franz Wettenmann.
  - Zentralverband der in den Staatsbaubetrieben Beschäftigten Arbeiter, Bezirk Bayern. F. W.: Franz Weirler.
  - Gesamtverband christlicher Gewerkschaften Deutschlands, Bezirk Bayern. F. W.: Sinus Funke.

Es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Kgl. Bayerische Staatsregierung diesen berechtigten

### Grethen

Eine Geschichte aus unseren Tagen.

Chr. W. Das hätte sich die kleine blonde Grete wohl nimmer träumen lassen, daß sie noch einmal in die Werkstätten der Maschinenindustrie hineinkommen würde. Ihre Klänge, die sie so oft mit heiliger Ehrfurcht betrachtete. Nie und nimmer hätte sie das gedacht — und doch — heute war sie darin — als Arbeiterin.

Als der Krieg ausbrach und Tausende und Abertausende junger Leute zu den Fahnen gingen, wuch es erst in den Werkstätten und nur wenige der Kriegsdienstfähigen, die Sacharbeiter waren und es unabweislich gelien, blieben. Auch Grethes Bruder mußte fort — ein harter Schlag für die Familie. Der Lohn des altenen Vaters war klein — er reichte bei weitem nicht, um sechs hungrige Kindern zu stopfen. Und Grete? Na, Grete war bei einer Herrschaft, wo sie außer der Mahnung 15 Mark den Monat verdiente, welche Summe man ihr bei Kriegsausbruch auf die Hälfte reduzierte. Und dann mußte man doch auch dem Bruder ab und zu etwas ins Feld schicken. Dann kam die Steuerungsulage — zunächst langsam, um dann immer mächtiger anzuschwellen. Mahnung, Kleidung — und die Schulz, die Schulz.

Ob stand Grete vor den rötlichen Gebäuden, wenn sie des ses Morgens zur Stelle ging. Ein Wunsch wurde in ihr regte, der immer lebhaftere Gestalt annahm. Ach — könnte ich doch auch dort arbeiten. Ganz zu hundert konnte es doch nicht sein. Sie hätte einmal ein Bild gesehen, — mit einem kräftigen muskulösen Mann lag der rechte Hammer wie ein Spielzeug auf der Schulter lag. Sie konnte sich nicht mehr enthalten, wo sie es gesehen hatte, aber das Bild stand tief in ihrer Seele.

Und diesen Hammer wollte sie sich schnürigen, schnürigen konnte sie ihn — Das stand bei ihr fest. Und sie wollte sich Mal geben — fleißig sein.

Und den ersten Lohn wollte sie dem Vater in die Hand drücken — schnürigend — nur ein glückliches verheißendes Lächeln sollte ihm sagen: „Gehst du — Vaterchen — Dein Mädchen.“

Die Werkstätten hatten sich wieder mit Arbeitern gefüllt, aus allen Gegenden zogen sie herzu. Die Werke durften nicht still stehen, das Heer gekraucht Geschäfte, Geschäfte und vieles andere.

Wie gern wäre Grethen mit in die Werkstätten gegangen! Aber Frauen standte man keine, wenigstens nicht noch nicht. Doch der Tag kam — immer als man dachte. Immer mehr der jungen Leute mußten fort. Nur

denburg brandt — Soldaten — und Mackensen — dort in Gaffien —

Ein wunderbarer Frühlingmorgen überzog mit seinem Golde die ruhgeschätzten Werkstätten, als Grete zum ersten Male durch das Tor der Fabrik schritt. Ein Gefühl, der Beklemmung überkam sie. Wie eine große Zwingburg kam ihr auf einmal das Ganze vor. Aber ein Bild stieg vor ihrem Geiste auf — der Sängling mit dem Hammer und den wachstügenden Augen.

Den Ankleideraum hatte sie verlassen — ihre Kontrollkarte gestempelt — sie stand in der Werkstätte.

Wie kann sich alles in einem tollen Wirbel um sie drehen — so war ihr. War das ein Saufen, Rasteln, und Rasteln! Ringsum Maschinen — Bank an Bank — lange Röhre mit aufgeschäumten Granaten und Schrapnells. Dort stahen mit blanken Messingteilen. Und an den Tischen standen Stären junger Mädchen mit dem Busen der Fabrikate beschäftigt. Einige wüchsten sich noch den Schlaf aus den verträumten Gesichtern — ganz versoffen — andere lachten und scherzten, wie wenn sie an ihr Lebtag die Arbeit verrichten hätten. Grete blickte hin und sah manches bekannte Gesicht. Man hatte sie auch schon bemerkt und lachend wies man nach ihr. Verschämert blickte sie fort.

„Einen Augenblick — ich komme gleich,“ hatte der Meister gesagt und war fortgegangen.

Jetzt schaute Grete nach ihm aus — ach, wenn er doch käme, das Warten ward ihr zur Qual. Endlich kam er mit einer Rolle Zeichnungen unter dem Arm. Er winkte ihr ohne ein Wort zu sagen. Grete folgte ihm. Zwischen langen Ständen von Banken hindurch ging der Weg. Hastig schaute sie hin und nach oben blickend, sah sie was aus sie das Klackern der Riemen ergriffen. An einer Maschine blieb er stehen. Ein junger Mann war an derselben mit dem Sträßen kleiner Seite beschäftigt.

„Geh — Sie —“ rebete der Meister ihn an, „Sie haben Gefährungsbegeh — nicht wahr?“

„Ja!“

„Wann müssen Sie fort?“

„Morgen früh.“

„Nun dann müssen wir es an der Sträßen versuchen.“

„Wann?“

„Er mußte sie von oben bis unten.“

„Sich — Sie, besser Sie gut auf, daß Sie das lernen, vorläufig haben Sie noch zu tun.“ Sie können Geld verdienen, wenn Sie wollen.“

„Was Sie wollen?“

„Hammer stieg“ in ihr auf. Aber wohin sie auch blickte, — sie sah gar keinen Hammer. Ganz anders hatte sie sich die Fabrik geträumt. Aber vielleicht gab es noch andere Werkstätten, wo man an quatemenden Ofen schaffte und der Hammer die Hauptrolle spielte. Doch darüber wollte sie jetzt nicht nachdenken. Sie wandte sich an den jungen Mann.

„Meinen Sie, daß es geht,“ fragte er.

„Wenn Sie morgen schon fort müssen, wie ich hörte, werde es nimmer lernen,“ sagte Grete.

„O, es ist eine einfache Arbeit,“ sagte er, „Sie haben jeden Tag dasselbe — ewiges Einerlei — sehen Sie diese kleinen Charniere — hier die Rundung und da die Fläche, Fräser erhalten Sie dort drüben am Schalter; aber zerbrechen Sie nicht zuviel von den kleinen Dingern, sie sind teuer und man sieht es nicht gern.“

Grete fing langsam an, sich einzuleben. Der junge Mann zeigte ihr alles in der kurzen Zeit so gut es ging, erklärte die einzelnen Teile der Maschinen, die verschiedenen Transporte und Stufenscheiben, Vorgelege usw. Da lieber Gott — sollte sie das alles im Kopf behalten? Sie wurde zaghast — verwirrt. Aber der Lehrmeister faßte sie bei der Hand und brückte ihr die Kurbel hinein, in die andere Hand die zweite Kurbel und Grete mußte arbeiten. Die feuchten Spähne sprigen ihr ins Gesicht und fingen sich in ihrem blonden Haar. Sie sah ganz allerliebste aus mit den geröteten Wangen von Wassertropfen bepriht, und den stübrig glühenden Spänen in den Locken.

Der junge Mann lachte. Es war ihm diese Erscheinung ja selbst neu. Er vergaß den Schüßengraben, von dem er die ganze Nacht geträumt hatte. So gingen die Stunden hin — der Mittag kam und mit ihm die Pausen.

In Hause blickte man Grete erwartungsvoll entgegen, aber sie ließ sich nicht viel über ihre Arbeit aus, wenigstens nicht über die Schwere der eiben. Mit heiterem Gesicht sah sie die Suppe — dann die Kartoffeln — mehr gabs ja nicht. Aber bald sollte es besser werden; das gelobte sie sich und frohen Mutes schritt sie wieder zur Arbeit.

Sie griff jetzt schon etwas fester und selbstverständlicher zu und hatte des Gefühl der Mangelhaftigkeit nach Kräften zu bekämpfen, spante selbst ein Stück auf und arbeitete mit der Unternehmung des jungen Mannes mit frischem Mut. Sie blickte nicht auf ihre Umgebung, aus der sie oft manche neugierigen Blicke trafen. Die Stunden rannen dahin und so kam der Abend, die Grete daran gedachte.

„Schicht!“ rief der junge Mann und lachend warf er ihr eine Handvoll Pukwolle zu, womit sie sich die Hände abwischen sollte. Eine Glocke erklang — die Motore standen still. Es war Grete als erachte sie aus einem Traum. Ullends lag man den Ankleideräumen zu. „Ach — kling“ ging

Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung trägt, da ja auch andere Bundesstaaten, wie kommunale und private Arbeitgeber in der Gewährung von Teuerungszulagen — mit Rücksicht auf die Vorklage vieler Familien — erheblich weiter gegangen sind, als wie die Regelung, wie sie von ihr vorgelesen.

### 8. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine

Am 10. und 11. Juli fand in Oberfeld in den Räumen des Hotel-Restaurant Vereinshaus der 8. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine statt. Derselbe war sehr stark besucht. Mehr als 250 Delegierte aus allen Ecken Deutschlands nahmen an demselben teil. Am ersten Tage fanden die Sitzungen des Verbandsausschusses, der Verlags- und Versicherungsgesellschaft, sowie die Gesellschafterversammlung der Groß-Einkaufs-Zentrale statt.

Herr Verbandsdirektor Schalk redete über „Konsumvereine und Krieg“ und führte u. a. aus, daß der Verband und die angeschlossenen Genossenschaften alles eingesetzt hätten, um an dem siegreichen Durchhalten unseres Vaterlandes mitzuarbeiten. Gerade der Krieg hätte den Beweis erbracht, für die große soziale Tätigkeit der Konsumvereine. In einer Zeit, in der alles in Preistreibern machte, um größere Profite zu erlangen, hätten die Konsumvereine Lebensmittel zu billigen Preisen abgegeben, solange die Vorräte reichten.

Die Nahrungsmittelpreise seien ungeheuerlich gestiegen. Manches hätte hintenan gehalten werden können, wenn die Regierung nicht so zaghaft gewesen wäre. Für zwei Kriegsjahr müsse das Wohl der Konsumenten mehr entscheidend sein.

Den Verbands- und Generalrevisionsbericht erstattete der Verbandsrevisor Herr Heimbeck.

Der Verbandsbericht zeigt eine Zunahme der dem Verband angeschlossenen Genossenschaften von 159 am 1. Januar 1914 auf 185 am 1. Januar 1915. Der Gesamt-Umsatz der Konsum-Genossenschaften erreichte die Höhe von Mark 65 826 086,00, einschl. des Umsatzes der Groß-Einkaufs-Zentrale. Der erzielte Reingewinn stellt sich auf Mark 1 467 322,63, das Sparguthaben auf Mark 3 009 531,58. An Rückvergütung haben die Genossenschaften des Verbandes insgesamt 4 042 230,51 Mark ausgeschüttet. Die Mitgliederzahl zeigt eine starke Zunahme des Mittelstandes, der selbstständigen Gewerbetreibenden, der Fabrikanten, Handwerker und Händler, sowie der Beamten. Sie stieg von 39 505 im Jahre 1913 auf 45 331 im Jahre 1914. Die Gesamtmitgliederzahl zeigt 177 358.

Der 8. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine konnte über gute Fortschritte nach allen Seiten hin berichten. Ihre Arbeit ist von sozialen Gesichtspunkten geleitet und gerade in diesen teuren Zeiten wurde die Preishaltung von der arbeitenden Bevölkerung segensreich empfunden, denn gleich nach der Mobilmachung wurden viele arbeitslos, die Löhne wurden an vielen Orten gekürzt. Letzteres ist zwar durch das Eingreifen der Organisationen wieder geragt worden, jedoch wird das Leben immer teurer und schwerer. Viele, die sonst Gegner der Konsumvereine waren, sind heute

Mitglied und Förderer derselben geworden. Sie sehen heute ein, wie unentbehrlich die Genossenschaft für jeden Arbeiter ist. Selbst die Gegner, können es heute nicht mehr leugnen, daß die Konsumvereine regulierend auf die Lebensmittelpreise einwirken. Es ist Pflicht eines jeden Verbandskollegen, die Genossenschaften zu fördern, denn jeder Gewerkschaftler muß auch Genossenschaftler sein.



## Das Eiserne Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Math. Greven, Aachen
- Anton Ruf, Augsburg
- Herm. Willems, Köln-Mülheim
- Albert Bullmann, Dortmund
- Paul Sonntag, Gerresheim
- Emil Lange, Hagen
- E. Rothstein, Schalksmühle
- U. Parzefall, Straubing
- Fr. Hermanns, Verlautenheide
- S. Schlitt, Velbert
- Peter Ervens, Wirsfelers

Es erwarben sich ferner die Kollegen Otto Kastner, Karlsruhe die bairische silberne Verdienstmedaille.

J. Klingenmaier, Pforzheim die württembergische Verdienstmedaille.

Joh. Grog, Straubing die bayerische Verdienstmedaille mit Krone und Schwerten.

Georg Schupp, Stuttgart die silberne Verdienstmedaille.

Theodor Häußler, Stuttgart die silberne Verdienstmedaille.

Bis jetzt haben sich 423 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

### Allgemeine Rundschau

#### Organisationskraft

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften wies in seinem Bericht für 1914 („Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Nr. 14, 1915“) darauf hin, daß der Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation nicht nur für deren Mitglieder, sondern für das ganze Volk durch den Krieg erhöht sei.

„In der ersten Reihe der Kräfte, denen die Nachwelt den Sieg im großen Weltkriege zuschreiben wird, wird die Organisationskraft stehen. Diese aber ist nicht etwas Angeborenes. Die Geschichte des deutschen Volkes beruht von jahrhundertlangender elender Lage dieses Volkes als eine Folge, der sich in demselben geltend machenden Zersplitterung. Trotdem weist gerade das deutsche Volk in diesem Kriege ein Maß von Organisationsfähigkeit und -willigkeit auf, wie es in der Weltgeschichte einzig dasteht. Das kann nur das Ergebnis einer langen Erziehungsstätigkeit sein. Diese Erziehung wurde aber zweifellos von den großen Organisationen in erster Linie, zwangsmäßig und freiwilligen Charakters geleistet, die das deutsche Volksleben so charakteristisch von dem Volksleben anderer Nationen unterscheiden. Und zu den freiwilligen Organisationen, die hier in Betracht kommen, gehören in allererster Linie die Gewerkschaften, die das heimliche Gebiet der Arbeiterwelt zu beherrschen haben. In ihnen lernt der Arbeiter Unterordnung unter ein großes, gemeinsames Ziel, aber auch Disziplinierung der eigenen Wünsche und Forderungen in Anpassung an gegebene Möglichkeiten und Notwendigkeiten. Damit ist die schwierigste Seite der Organisationsprobleme erledigt. Wenn der Krieg organisatorische Gelingen hervorgebracht hat, so nicht zuletzt deswegen, weil große Schichten des Volkes vorhanden waren, die entsprechend unbildungsfähig waren. In ihnen konnte ein einheitlicher Wille sich entfalten. Sie waren einer einheitlichen Lösung zugänglich. Sie konnten auch unter schwierigen und bedenklichen Umständen verhindern, daß das Vertrauen in den Massen in gefährlichster Weise geschwächt wurde. Welche Anforderungen hat, um nur eins zu erwähnen, das Hin und Her der Ernährungsfrage an die Gebild und Mäßigung der Volksmassen gestellt, Anforderungen, die nicht erfüllt worden wären, hätten nicht Organisationen, die sich des Vertrauens der Bevölkerung erfreuten, zugleich ihrer Kritik die Massen zum Verständnis für die Schwierigkeiten der Stunde und für das Unvollkommene aller menschlichen Einrichtungen erzogen. Nochmals: die Gewerkschaften standen hier mit an der Spitze und haben sich dabei um das ganze Volk verdient gemacht.“

#### Koalitionsrecht

In den industriellen Unternehmungen, die ihren Arbeitern das gesetzliche Recht des Zusammenschlusses gottamtam verweigern, gehört auch die Köln-Kottweiler Pulverfabrik Kottweil. Vor mehreren Jahren wollten sich die Arbeiter dieser Fabrik dem christlichen Fabrik-, Betriebs- und Hilfsarbeiterverband anschließen. Da ließ die Fabrikdirektion ein Bekannmachung im Betrieb anhängen, worin die Arbeiter vor dem Besuch einer angekündigten Generalversammlung dringend gewarnt wurden. Am Schlusse der Verlautbarung hieß es:

„Um jedoch keinerlei Zweifel über unsere Stellungnahme den Gewerkschaften gegenüber aufkommen zu lassen, geben wir bekannt, daß jeder Arbeiter, der die Bestrebungen christlich-nationaler, christlich-sozialer oder sozialdemokratischer Organisationen direkt oder indirekt unterstützt, eine sofortige Kündigung zu erwarten hat.“

Diese gesetz- und rechtswidrige Bestimmung war für die Arbeiter doppelt nachteilig und mußte besonders erbitternd wirken, da die Firma selbst vom Koalitionsrecht unbeschränkter Gebrauch machte. Als nun der Krieg kam und der all-

es ohne Unterbrechung an der Kontrolluhr. Als Grete gestemmt, reichte ihr ihr Lehmeister die Hand und lächelnd sagte er: „Wünsche Ihnen alles Gute; passen Sie gut auf — nur bis später mal; hoffentlich komm ich lebend zurück.“

Dan verschwand er in der Tiefe der Spindreihen. Ihr war doch ganz eigen ums Herz. Nun war sie allein, auf sich selbst angewiesen; aber sie wollte durchhalten.

Zu Hause stellte sich bald eine große Müdigkeit ein; sie legte ihren zerzausten Lockenkopf auf den Tisch und schlief ein. Die Eltern schielten sich verständnisvoll zu. Die Mutter fasste ihren Arm und führte sie ins Schlafzimmer. Wilde Träume hatte sie — ein Bild jagte das andere — aber als sie erwachte, lag ein Lächeln auf ihrem Gesicht; das letzte Traumbild konnte sie noch — der kraftstrotzende Singsing mit dem Hammer stand vor ihr.

Nun begann ihr Tagewerk von neuem. Der Meister stand bereits an der Maschine und erwartete sie. Grete erschrak ein wenig. Sie grüßte verwirrt. „Nun — Morgen — nun, so legen Sie mal los; wird wohl klappen. Und wenns hapert, wird ihnen der Mann von der Drehbank dort drüben helfen.“

Grete schaute barhin.

„Wollers, passen Sie mal hier mit auf, hören Sie?“ Der Angerebte, ein stattlicher, Dreißigjähriger nicht. Aber in diesem einfachen Kopfschilde lag etwas, das Grete bei weitem fand — Anstand — Stolz — Energie und — Menschlichkeit. Der Meister ging.

Grete begann — zuerst zögernd, unbeholfen. Dann klappte es langsam. Aber jetzt kam eine Schwierigkeit. Für die zweite Operation mußte der Transportierriemen auf die andere Stufe. Ungewöhnlich schamte sie den Riemen an. Sie fürchtete den Verlust der Finger. Aber schon hatte eine richtige Faust denselben erfaßt und — Ruck! — lag er auf der anderen Stufe. Sie schaute den an, dem die Hand gehörte. Hinter der Maschine stand er — der Dreher. Er lächelte freundlich — ermunternd. Dankbar blickte ihn Grete an — war er das nicht, — der Mann — der stolze Mann mit dem Hammer? Sie schloß die Augen, spannte auf und schloß. Der Morgen stieß dahin. Ab und zu, aber immer gerade zur rechten Zeit kam Wollers und half. Oft blickte sie mit stiller Verehrung — ach, der war doch so ganz anders — wenn er am Vorgehen stand und mit aufgeregtem Armel den Riemen herunterzog, verkörperte er das Bild eines Mannes, der die Arbeit geliebt.

Der Tag ging zur Neige. Aber mit welchen Gefühlen ging Grete jetzt nach Hause! Die Eltern sahen es ihr an. Streuten sich und schöpften Hoffnung. Nach dem Abendessen nahm sie die Zeitung und las. Dann nahm sie aus ihrem Täschchen ein Blatt, das ihr der Dreher

gegeben und vertiefte sich in die ihre neue Lektüre. „Sozial“ das Wort war ihr nicht neu, aber noch nirgend hatte sie es so bedeutungsvoll gefunden, wie in diesen Zeiten. Sie las aufmerksam, aber alles, was darin stand, war dem Wesen ihres Bankkassiers angepaßt. Sie bewunderte ihn. Wenn der nur nicht fort mußte in den Krieg! Sie glaubte es auch nicht — er war unabhänglich.

Der neue Tag brach an. Mutter nahm das Mädchen seine Arbeit auf; der Dreher half, wo er konnte. Er sprach nicht viel während der Arbeit, wenigstens führte er wenig oder keine Privatgespräche. Er ging auf in der Erfüllung seiner Pflicht. Aber wenn die Pausen kamen, war er ein anderer. Grete nahm an seiner Seite Platz, und schlürfte ihren Kaffee. Und der mundete ihr, wenn Wollers ihn mit seinen anregenden Gesprächen mürzte. So flossen die ersten Tage der Arbeit Gretes angenehm dahin.

„Stauben Sie Margarete,“ fragte Wollers eines Tages während der Morgenpause, „daß der Krieg eine vollständige Umrüstung auf diesen Gebieten herbeiführen wird?“

„Gewiß,“ entgegnete sie, „ich lese viel und habe das auch schon gedacht. Wenn nur die Arbeiterschaft nicht zu sehr in Mitleidenschaft gezogen wird.“

„O, auch hier könnte eine Umwälzung in gewisser Hinsicht nicht schaden, insofern als sich mancher beruht wird, daß er als Arbeiter kein Stück Ware, sondern Mensch und Staatsbürger ist, der seine Selbsterhaltung und Ebenbürtigkeit anderen Ständen gegenüber nach Möglichkeit zu verteidigen hat. Aber auch hier ist wie bei anderen Ständen die beste und zugleich humanste Waffe die Selbstverteidigung.“

Grete suchte die Worte Wollers voll zu verstehen und sah ihn mit ihren blauen Augen groß und ernst an.

Er lächelte. „Sie ringen nach Verständnis,“ sagte er, „und machen einen rühmlichen Unterschied vor diesen männlichen Kollegen, denen die Gleichgültigkeit ihren Stempel aufgedrückt hat. Und diese Gleichgültigkeit wird gestiftet durch einen falschen Egoismus, der einer sonntigen Zukunft des Arbeiterstandes hemmend entgegen tritt.“

Er hatte diese Worte mit Nachdruck gesprochen und begann dann alles was er hier eingeleitet, in einfacher Redeform an der Hand von Beispielen ihr klar und verständlich zu machen. Er sprach über die Notwendigkeit der Organisationen, ihre Ziele und über das Große, das sie schon erreicht hat! Begeistert hörte Grete zu.

„O, ich habe ja selbst die Einsicht,“ sagte sie, „daß das alles nicht so bleiben kann, wie es jetzt ist; daß wir Frauen nach dem Kriege unseren Platz in den Fabriken wieder räumen müssen, um den Männern, die im Felde stehen, Arbeitsgelegenheit zu geben. Unsere Arbeit ist der Teil der Zeit ent-

prossen, und der Standpunkt von Ihnen ist durchaus gerecht: Für gleiche Leistungen gebührt uns der gleiche Lohn. Nicht alle, glaube ich, denken so.“

„Ganz genäh nicht, Margarete,“ sagte Wollers, „aber auch nicht viele Ihrer Kolleginnen folgen: so leicht und willig wie Sie.“

Das Mädchen erröte leicht und schaute dem jungen Mann schief ins Auge. Ach — Grete mußte selbst nicht, warum er sie so in seinen Bann gezogen — aber ein Gefühl durchbeißte sie — wenn es viele solcher Männer gab, dann müßte es um den Arbeiterstand viel viel besser stehen. Auch ihr Bruder war auch organisierter Arbeiter gewesen bis ihn das Vaterland rief; kein und fest vertrat er seinen Standpunkt, aber er war kein Wollers; in diesem sah sie das Bild des Singsings mit dem Hammer, das sie auf dem Verbandsplakat geschaut, lebendig vor sich.

Noch immer tauchten ihre Augen tief in die seinigen, um dann sich ins Weite zu verlieren.

„Worüber denken Sie jetzt nach, Margarete?“ die Frage rüttelte sie auf.

„Worüber ich nachdenke? Ach, will es Ihnen sagen: Mein Bruder steht im Felde; ich nehme hier gleichsam seinen Platz ein und erwäge, ob es nicht meine Pflicht ist, auch für ihn in die Schär der zielberufenen organisierten Arbeiter mich aufnehmen lassen könnte.“

Wollers war freudig erstaunt. Das hatte er nicht erwartet, aber ermunternd sagte er: „Recht so, — Sie sind ein tapferes Mädchen.“

Die Stöße ertönte — die Motore setzten an, man schritt zur Arbeit.

Am Abend erlaubte Gretes Vater nicht wenig, als ihm seine Tochter ihr Anliegen vortrug; aber er hatte Einsicht und Verständnis und mußte, obgleich er selbst einer Organisation niemals angehört, daß diese in sozialer wie in sittlicher Hinsicht ein fester Hort war und daß an diesem Felsen die gemiß nicht von der Hand zu welfenden Gefahren des Fabrikaltens abprallen würden. Er griff in die Tasche und drückte ihr ein Geldstück für Aufnahmegeld und zugleich drei Wochenbeiträge in die Hand. Er hatte das Gefühl, daß diese Opfer Früchte bringen würden.

Aber auch die anderen Mädchen, die Schicksalsgefährtinnen Gretes sollten ihrem Beispiele folgen — das war der Gedanke der sie nun besaß.

Am kommenden Morgen stand Wollers beglückt an seiner Bank und Grete verrichtete ihre Arbeit in dem beseligenden Bewußtsein, einer opferfreudigen und doch so selbstverständlichen Tat.

gemeine Burgfrieden zwischen Unternehmern und Arbeitern proklamiert wurde, da hielten die Arbeiter es für selbstverständlich, daß obige, die Einigkeit störende Bestimmung beseitigt würde. Die Betriebsleitung war jedoch anderer Meinung. Auf eine schriftliche Eingabe der vorhin genannten christlichen Arbeiterorganisation um Aufhebung des Koalitionsverbotes antwortete die Firma unterm 18. Juni d. J. wörtlich: „Auf Ihre geehrtes Schreiben vom 10. d. M. gestatten wir uns, Ihnen zu erwidern, daß wir ebenso wie Sie gewillt sind, den Burgfrieden aus väterlichen Rücksichten hoch zu halten, und erachten es deshalb nicht für zweckmäßig, jetzt in eine sachliche Erörterung der von Ihnen angeschnittenen Frage einzutreten.“

Die Kohn-Rottmeyer Pulverfabrik in Rottweil legt den den Burgfrieden also dahin aus, ein die Arbeiter erklarendes Urteilst weiter bestehen zu lassen. Die Firma, die selbst in dieser schweren Zeit mit der Unterbrechung des vornehmsten Arbeiterrechts die Klassengegensätze verschärft, gehört zu den Betreibern, die schon in Friedenszeiten und jetzt im Kriege erst recht hohe Gewinne einstreicht; die hauptsächlich für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung liefert. Die zuständigen Militärinstanzen, die mit Recht auf den ungehörigen Fortgang der Kriegsindustrie den größten Wert legen, hätten alle Verantwortung, der genannten Firma das rechtswidrige und unpatriotische ihres Verhaltens zum Bewußtsein zu bringen.

**Kriegsbeschädigtenfürsorge.**

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

2. Stellenangebote für Kriegsbeschädigte und Nachfragen nach solchen sind am zweckmäßigsten an die örtlichen Fürsorgeausschüsse zu richten, nicht dagegen an das stellvertretende Generalkommando, das die betr. Eingabe lediglich an den Fürsorgeausschuß weitergeben kann.

Die örtlichen Ausschüsse sind in erster Linie dazu bestimmt, mit Hilfe ihrer Organe, namentlich der Berufsberater eine Arbeits- und Stellenvermittlung vorzunehmen und geeignete Berufsmöglichkeiten für die in Betracht kommenden Stellen nachzutreffen.

Allen Firmen, die Kriegsbeschädigte suchen, wird daher dieser Weg empfohlen.

Außerdem bietet sich Gelegenheit zur unentgeltlich n Aufnahme von Stellenangeboten für Kriegsbeschädigte in den vom Kriegsministerium herausgegebenen und wöchentlich erscheinenden „Anstellungsnachrichten“, wenn die Angelegenheiten in diesem Zweck an die „Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums Berlin W 66“ gelangt werden.

**Bekanntmachung des Vorstandes**

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 25. Juli der dreißigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 25. Juli bis zum 31. Juli fällig.

Die noch fehlenden Abrechnungen vom 2. Vierteljahr 1915 sind in allen Verwaltungsstellen sofort fertig zu machen und einzufenden. Geldsendungen sind mittels Postkarte auf das Postfachkonto Nr. 10433 in Köln einzuzahlen.

**Aus dem Verbandsgebiet**

München, In zwei Vertrauensmänneritzungen befaßte sich im März unsere Ortsverwaltung mit der diesjährigen Frühjahrs-Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder. Von dem Gedanken getragen, daß der Mitgliederabgang, der durch die fortwährenden Einberufungen zum Heeresdienst verursacht wird, unbedingt durch eine verstärkte Werbearbeit ausgeglichen werden müßte, gelobten eine Anzahl Vertrauensleute systematisch und eifrig in den nächsten Wochen und Monaten sich in der Gewinnung neuer Mitglieder zu betätigen. Als bestes Mittel wurde die Hausagitation befürwortet. Da aber durch die viele oft unvorhersehend eintreffende Ueber- und Sonntagsarbeit keine all-gemeine, größere Aktionen möglich waren, blieb es jedem Mitarbeiter selbst überlassen, die Agitation nach seiner freien Zeit zu betreiben. Ueber 250 Adressen unorganisierter Metallarbeiter waren vorhanden und wurden an die einzelnen Mitarbeiter verteilt. In einzelnen Fällen konnte die Hausagitation auch bezirksweise vorgenommen werden. Es wurden dann den Un-organisierter einige Tage vor der Aktion per Post Aufklärungs-material zugesandt und so diese auf den kommenden Besuch vorbereitet. Mit diesem System wurden insbesondere bei den jugendlichen Arbeitern sehr gute Erfolge erzielt und die spätere Werbearbeit erleichtert, weil den Jugendlichen und ihren Eltern dadurch Gelegenheit geboten wurde, die Ziele und die Tätigkeit des Verbandes schon vor dem Besuche des Agitators kennen zu lernen. Es wurden im Berichtsquartal 136 Unorganisierte von 9 in der Hausagitation tätigen Kollegen aufgeführt. Davon wurden 67 gewonnen (von 85 Neuaufnahmen im 2. Quartal überhaup). Außerdem besuchten diese Kollegen noch 27 Mitglieder welche aus dem Verbände austraten wollten, weil sie diesen für einen überflüssigen Luxusartikel während des Krieges hielten und veranlaßten sie bis auf wenige Ausnahmen, zum Weltergehen. Diese Erfolge zeigen, daß zielbewußte und eifrige Agitationsarbeit auch während der Kriegszeit schöne Früchte trägt. So machte Kollege St. 13, Kollege Ehr. 11, Kollege P. 6, Kollege M. 5 Neuaufnahmen. Auch die anderen Agitatoren waren mit mehr oder weniger Erfolg tätig.

Durch diese treue Arbeit von wenigen Kollegen gelang es der Verwaltungsstelle nicht nur ihren alten Mitgliederstand trotz zahlreicher Einberufungen u m Heeresdienst zu halten, sondern auch mit einem erheblichen Zuwachs in das 3. Quartal einzutreten. Ferner ist es, daß nicht mehr besonders unsere alten Kollegen sich an dieser Werbearbeit beteiligen. Gerade die älteren Mitglieder haben während des Krieges die Aufgabe, für die Aufrechterhaltung und Vorwärtentwicklung des Verbandes Sorge zu tragen, da die junge Welt und das hohe Mannesalter im Felde steht. Es sei denn auch zum Schluß nicht vergebens die Hoffnung ausgesprochen, daß gerade die Älter in Zukunft sich besser in der Agitation betätigen, ein-gedenk dessen, daß sie es ja auch waren, die vor Jahren im Drange der Zeit das Panier der christlichen Gewerkschaften gehißt und große, persönliche Opfer ihren Idealen opferten. Geduldet dies, dann wird das 3. Quartal noch besseren Erfolg zeigen.

Schwäbisch-Gmünd. Zu Beginn des Jahres zeigten die industriellen Verhältnisse einen kleinen Anflug zur Besserung. Mehrere Betriebe eröffneten seit Ende Juni ihre geschlossenen Tore wieder, da es ihnen gelungen war, in Kriegsschmuck und Andenken einigermaßen Aufträge herein zu bekommen. Besonders rege Nachfrage herrschte nach Granat-Urmbänder und Broschen. Nachdem jedoch die Heeresverwaltung die weitere Verwendung von Granatringen verbot, war es mit der Verdienstmöglichkeit für eine größere Anzahl Goldarbeiter wieder ges-fallen. Glücklichster Weise konnten besonders Arbeiterinnen in der strotz gehenden Tabak- und Corsetindustrie unterkommen. Auch den wenig guten Verhältnissen ist die Stimmung im allgemeinen eine zuversichtliche, in voller Hoffnung, daß nach einem siegreichen Frieden das industrielle Leben erneut auf-blühen und so die Kriegsnot leichter vergessen lassen wird. Mit regem Interesse verfolgen unsere Kollegen im Felde die hierigen wie die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Duzende von Karten laufen ein, in denen sich dieselben für die Zusendung des Organs bedanken und erklären, nach ihrer Wiederkehr alles aufzubieten, um die Sache des Verbandes zu fördern. Einer unserer besten ist uns allerdings durch den Heldentod entris-sen



**Den Heldentod**

im Kampfe für das Vaterland starben

folgende Kollegen:

- H. Mießen, Aachen-Brand
- Joh. Gehlen, Aachen-Richterich
- Fr. Luma, Barmen
- L. Schweighöfer, Belecke
- Franz Kellecke, Belecke
- Joh. Coers, Belecke
- Joh. Weber, Köln-Mülheim
- Paul Meier, Dahlhausen
- R. Gravenkamp, Dortmund
- Alois Berger, Essen-Ruhr
- Aloys Spitz, Essen-Ruhr
- M. Logar, Gelsenkirchen
- Heinr. Linhoff, Hombruch
- Kaspar Jüng, Neheim
- W. Schweinsberg, Neheim
- H. Finn, Schloß Holte
- Bruno Wittner, Schweidnitz
- Jos. Jobst, Straubing
- Emil Speidel, Stuttgart

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

worden. Kollege Straub, der mit Nachdruck und ohne Scheu für die Arbeiterinteressen eintrat. Vorbildlich war sein Opfer-sinn und ein Eifer. Daß kurzlichige Unternehmen ihn um Brot und Verdienst zu bringen suchten, konnte ihn nicht erschüttern in der Ueberzeugung, daß nur durch den gewerkschaftlichen Zusammen-schluß dem Arbeiter gedient sei. Er stellte seinen Mann im ge-werkschaftlichen, wie im öffentlichen Leben, und so war auch sein persönliches Verhalten. Ohne Unterschied wird sein Lob von allen beklagt, die ihn kannten. Nach dem Zeugnis seines Hauptmannes stand er als echter christlicher Held, allen Kameraden zum Vorbild dienend.

Wenn irgendwo, dann hier, wo der Krieg seine wirt-schaftlichen Spuren so tief einprägt, machen sich die Wirkungen einer durch ungesund und teilweise unklare Spekulation her-vorgebrachten Teuerung bemerkbar.

Den vielfach geäußerten Wünschen und Klagen Rechnung zu tragen, befaßte sich eine Monatsversammlung unseres Ver-bandes mit den Preistreberien auf dem Lebensmittelmarkt. Nach einem sachgemäßen Vortrag des Vorsitzenden und nach ein-gehender Durchspruchung wurde beschlossen im Sinne der ge-wöhnlichen Vorschläge eine Eingabe an die Stadtverwaltung zu richten. Diese Eingabe fand in der Gemeindevorstellung vom 1. Juli zur Beantwortung und Beschlußnahme. Das Resultat war nach dem Rathausbericht in der Tagespresse folgendes:

Zu demselben in dem Christlichen Metallarbeiterverband, Ver-trauungsstelle Gmünd, gestellter Antrag um Mithilfe der Stadt-verwaltung bei der Lebensmittelversorgung wurde be-schlossen: Bei dem Gemeindevorstand — Oberamt Gmünd — zu beantragen, es möge dahin gewirkt werden, daß Mehl im Großverkauf mit in den anderen Bezirken zu 38. höchstens 39 Mark der Doppelzentner abgegeben und dahingehende Vor-sorge getroffen wird, zumal der Bezirk Gmünd unter den wirtschaftlichen Verhältnissen mehr als andere Bezirke zu leiden hat. Auch sollte den Bäckern, bezw. ihrer Genossenschaften wie in Göttingen, eine Zulage von 4 Mark für den Doppel-zentner gewährt werden, um dadurch eine erhebliche Redu-zierung der Brotpreise, im Hinblick an die Preise der Nach-barbezirke, herbeizuführen. — Bei der kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel wird um die Gewährung nachgesucht, daß auch der mit schwereren Arbeiten befaßten Bevölkerung ein

erhöhtes Brotquantum, wie der landwirtschaftlichen Bevölke-rung, gewährt werden soll. Weiterhin soll diese Behörde er-sucht werden, dahin zu wirken, daß bei in der Presse er-örteten Frage der Einführung von Eiern aus Westfalen für die Stadt Gmünd eine Zufuhrmöglichkeit erwirkt wird. Die Fest-setzung von Höchstpreisen für Eier wurde nicht für zweck-dienlich befunden; es bestehen hier die Bedenken, daß, wenn mit dem Höchstpreis nicht höher gegriffen wird, die Eierzufuhr unterbunden würde. — Dem Einkauf von Dauereisen kann nicht näher getreten werden, da nach den vorliegenden An-boten die Preise hierfür zu hoch stehen. Die Stadtpflege soll Angebote bezüglich des Bezugs von Dauereisenwaren ein-ziehen. — Ein Ankauf von Hülsenfrüchten wurde im Hinblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit und den vermehrten Anbau solcher Früchte in diesem Jahre nicht für angezeigt befunden, ebenso auch nicht ein Ankauf von Kartoffeln. Letztere Frage erscheint verfrüht und im übrigen ist auch hier, wie bei den Hülsenfrüchten, mit einem vermehrten Anbau heuer zu rechnen. Ein Ankauf von Obst- und Mostzwecken erscheint nach den anderweitig damit gemachten Erfahrungen als nicht rätlich; die Frage einer Höchstpreisfestsetzung wäre auch hier verfrüht, wenn überhaupt durchführbar. Gründe für den Ankauf größerer Mengen von Zucker durch die Stadtverwaltung liegen nicht vor, zumal neuerdings die Zuckerfabriken die Ermächtigung zum Verkauf größerer Quantitäten erhalten haben.

Umsonst war die Eingabe nicht. Ist doch ein schon längst gehegter Wunsch, die Ausdehnung der Brotration der Erfüllung näher gebracht worden. Wenn es dann gelingt, ausländische Eier auf den Markt zu bringen, so werden auch hier die großen Standpunkt, den der Gemeinderat bezüglich der Obstfrage ein-nimmt. In nicht allzulanger Zeit wird sich heraus stellen, und berechtigten Klagen schwinden. Nicht befriedigen kann bei der ein Vorortgetreffe, schon damals nicht verfrüht gewesen wäre. Nach den Erfahrungen, welche die Stadtverwaltung mit dem Fleisch- und Kartoffelverkauf gemacht hat ist die ablehnende Haltung begreiflich, zumal die Finanzen der Stadt eine große Lastung auszuhalten haben. Erfolgreich ist, daß man durch Ein-kauf von Dauereisen einen Ausweg schaffen will. Nachdem die Landesregierung der Fortsetzung eines Fleischhöchstpreises abgeneigt ist, und sogar davon abrät, scheint es damit noch keine guten Wege zu haben, so begründet eine größere Einflussnahme auf die Gestaltung der Fleischpreise wäre. Ob die Stellung-nahme des Gemeindevorstandes bezüglich des Zuckereinkaufes ge-rechtfertigt ist, muß und wird die nahe Zukunft lehren. Wat der Eingabe auch nicht der volle Erfolg beschieden, so bringt sie doch den Beweis, daß gar manches auch in Kriegeszeiten zum Wohle der Arbeiterschaft geschehen und erreicht werden kann, durch die Organisation, wenn sich die Arbeiter des Wertes derselben jederzeit bewußt sind.

**Berichtungs-Kalender**

Kollegen und Kolleginnen!

Beräumt ohne Grund keine Versammlung!

Sonnabend, den 24. Juli 1915:

Düsseldorf, Daste, Schinkel und Dejedt. Abends 8 1/2 Uhr Johannisstraße 86 Mitgliederversammlung mit Vor-trag.

Sonntag, den 25. Juli.

Darmstadt. Nachmittags 2 1/2 Uhr bei Freundlich am Neu-markt.

Gelsenkirchen. Morgens 11 Uhr bei Dirksen, Vereins-straße 59, Quartals-Generalversammlung. Referent Unser 2. Verbandsvorsitzender Kollege Klost.

Düsseldorf. Gemeinsame Mitgliederversammlung vorm. 10 1/2 Uhr im oberen Saale des Paulushauses, Lützen-straße 37.

**Adressen**

Düsseldorf. Unsere Geschäftsstelle befindet sich wäh-rend der Kriegszeit: Düsseldorf, Pfaffenstraße 9. Fern-sprecher 1279. Geschäftszeit: Freitag und Sonnabends 10—1 und 4—8.30 Uhr.

**Gießer, Rohrzieher u. Hilfsarbeiter**

für Kriegsbedarf gesucht. Messingwerk A.-G., Unna.

**Former** nach Köln gesucht. Trockenauß. Lohn nach Uebereinkunft, der heutigen Zeit entsprechend. Zureisen-de wollen sich melden auf unserer Geschäftsstelle Köln Venloerwall 9.

**Gesenk, Reparatur-, Maschinen- und Werk-zeugschlosser sowie Dreher** für dauernde Beschäftigung gesucht. Für tüchtige Arbeiter zahlen wir höchste Löhne, International Harvester Company m. b. H. Neukirchen.

**Dreher,** Fräser, Bohrer, Rundschleifer, Werkzeugschlosser, Kontrollenre für Automobileile gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht. Kriegsinvaliden werden ebenfalls gerne berücksichtigt. Mannesmann - Mulag Motoren- u. Lastwagen Wägen-Werkstatt Aachen. Bachstraße 20.

**Erfahrener Klempnergefelle** gesucht. Angenehme Stel-lung, guter Verdienst. Be-werber wollen sich melden auf unserem Verbandsbüro Bochum, Rottstr. 13.

Allen voraus **Kiepenkerl** sind die **Oldenkott-Rees am Rhein.** Überall käuflich! Wegen ihrer außerordentlichen Verlässlichkeit jedes Mannes Freund.